

„Komme ich morgen nicht“ Elmar Jacob

Elmar Jacobs Werk funktioniert wie ein persönliches Notizbuch. Alles, was ihn emotional und intellektuell beschäftigt, wird übereinander, nebeneinander, miteinander auf Papier und Leinwand gebracht. In einer solchen Gesamtschau entsteht ein gezeichnetes und gemaltes, stark farbiges Mosaik subjektiver Lebenserfahrung. Was wir demzufolge sehen, kann als *Rock Lobster* eine sonderbare, teils brennende Bootsarmada sein, voll besetzt mit merkwürdigen maskierten Rudergängern, die sich eine erbitterte Seeschlacht oder lediglich ein harmloses Wettangeln vor der Kulisse der rauen See liefern. Denn der Künstler scheut sich nicht, ganz Verschiedenartiges, vermeintlich Gegensätzliches und scheinbar Widersprüchliches in einem Bild künstlerisch in Beziehung zu setzen: irgendwie Karneval, vielleicht infantiler Freizeitsport, vielleicht blutiger Ernst – ungewiss, ob Lampedusa, Géricaults „Floss der Medusa“ oder mediales „Spiel ohne Grenzen“.

Ab 2009 schuf Elmar Jacob den beeindruckenden Zyklus *Gegen-Zeichnen*. Er hat in die Illustrationen diverser Sportarten und Handwerke aus einem älteren Bildwörterbuch mit Bleistift hineingezeichnet und Turner, Schwimmer, Sportschützen oder Anstreicher an offene Strände, in hügelige Landschaften oder möblierte Wohnräume versetzt. Sie finden sich nun in fremden Betten, Planschbecken, in Segel- oder Schlauchbooten wieder, treffen auf frei ersonnene Protagonisten, Clowns und vermummte Gestalten. Vieles scheint Zirkus und Jahrmarkt zu entstammen, also jener kindlichen Sphäre, in der man zum ersten Mal Traumwelt und Science-Fiction erlebt. Diese Blätter sind deshalb so spannend, weil wir dem Künstler gleichsam beim Zeichnen zusehen und hier Bildprozess und Bildfindung miterleben können: Spielerisch, assoziativ, immer auch subversiv entwickelt er die vorgefundenen Piktogramme in freier, comicnaher bis gesucht kindlicher Strichsetzung mit bizarrem Beiwerk, skurrilen Mitspielern und stellenweise intimen Notizen zu neuen Geschichten. Er setzt dafür an den originalen, auch gespiegelten oder gedrehten Körperhaltungen an,

deren formale und inhaltliche Möglichkeiten er erprobt und zugleich unterwandert. Diese Serie zeigt, dass Elmar Jacobs Bilder intuitiv und spontan im Prozess des Machens entstehen und stets voller Andeutungen, aber ohne letzte Erklärung bleiben.

Die Prinzipien der Zeichnungen besitzen ebenfalls Gültigkeit für seine Aquarelle und Ölbilder. Auch dort wird das Bild direkt im Malen gefunden, werden immer neue bildnerische Notate miteinander verknüpft. Kennzeichnend ist der Wechsel von abstrakten und gegenständlichen Partien im Bild, denn für Elmar Jacob ist das Hin- und Herschweifen zwischen figürlicher Rhetorik und gestischer Farbsetzung ebenso selbstverständlich wie das Zusammenfügen ganz unterschiedlicher Fragmente der Wirklichkeit. Anregungen liefern ihm Printmedien und Populärkultur, Film und Literatur, geschaute Landschaften und urbane Stadträume. Phantastisches vermischt sich mit Realem, Figürliches mit Floralem. Dabei prägen sich seine Malereien durch ihre motivische Fülle, das wuchernde, doch zu Bildfeldern geordnete All over und die ornamentale Vernetzung organischer Farbformen ein, eben durch diese besondere „Amazonas-Ästhetik“.

Auf der Leinwand entstehen aus der Kombination verschiedenartiger Naturteile nach Art der Collage neue, fiktive Landschaftsräume. Elmar Jacob bedient sich dafür ständiger Blickwechsel und vielfältiger Perspektiven, erzeugt so bewusst innerbildliche Turbulenzen. Landschaftliche Versatzstücke sind teils in Aufsicht, teils in Durchblicken, in größerer Fernsicht oder in nahem Zoom gegeben, so dass wir seine Welt in allen erdenklichen Ansichten erleben. Landschaftszonen verflüchtigen sich zu kräftigen Farbbalken, Vegetation stilisiert zum kalligrafischen Rhythmus ruppiger Pinselstriche, Räumlichkeit verlagert sich in das weite Spektrum variierender Farbtiefe und die faktische Staffelung transparenter Farbebenen, wobei Landschaftlichkeit je nach Geschichte stärker illusionistisch oder vollständig in Farbteppiche übersetzt sein kann. Meist dominieren Braun, Grün, Blau und pointiert gesetzte Rot-Akzente. In den einprägsamen

malerischen Oberflächen mit ihren sichtbaren Untermalungen, breiten Farbbahnen und aufgetropften Schlieren wird die spezifische Atmosphäre unmittelbar erfahrbar, die feuchte Hitze des tropischen Regenwalds ebenso wie die eisige Kälte des Nordmeers. – Elmar Jacob ist eben immer ganz im Bild. Zudem hat er sich jugendliche Phantasie und kindlichen Blick bewahrt, so dass er auch im heimischen Garten auf Dschungeltour und Arktisfahrt gehen kann.

In diesem abstrakten Farbfluss formieren sich menschliche Figuren, vertraute Tiere und seltsame Wesen, die einem surrealistischen Film, einer Graphic Novel, einem Computerspiel oder unserem Unterbewusstsein entsprungen sein könnten. Sie sind intuitiv aus dem landschaftlichen Farbteppich ermittelt, denn Elmar Jacob stößt im informellen Muster quasi unerwartet auf figurative und gegenständliche Formationen, die er nachträglich malerisch ausdeutet. Somit entscheidet sich erst im Malen, ob sich ein vertikaler Farbbalken zu einem Baum oder einer stehenden Figur entfaltet, oder ob ein charakteristischer Hund, aus einem Farbfleck gewonnen, die Bildszene betritt. Tiere und Menschen sind noch vor jeglicher Inhaltlichkeit als farbige Form, modellierter Körper und Bewegungsmoment bedeutsam. Elementare Unterschiede zwischen Figur und abstrakter Fläche schwinden; in der facettenartigen Gesamtstruktur entsteht eine autonome Bildrealität mit durchgehender Gesetzmäßigkeit.

Elmar Jacob erzählt mit eigenartigen Protagonisten rätselhafte, durchaus verstörende Geschichten aus realen Welten und phantastischen Gegenwelten. Seine Arbeiten zeigen Menschen beim Eintritt in üppige Wälder, auf stürmischer Seereise oder bei abstrusen Freizeitaktivitäten. Manche von ihnen tragen Inuit-Anoraks, Superhelden-Kostüme, Karnevalsmützen oder Tiermasken – auch Maskierung im Sinne sozialen Images ist hier Thema. Die häufig wiederkehrende Freistellung der Individuen birgt dabei etwas Kraftvolles und sehr Persönliches, auch wenn mehrere Figuren in überraschende, fast tänzerische Dialoge eintreten. Der Künstler erforscht in seinen abstrakten Landschaften die Lebenslage der darin befindlichen Akteure. Ihre persönlichen Geschichten,

Erinnerungen und Träume sind den Naturräumen gleich Bausteinen eines zersplitterten Weltmosaiks als innerer Erfahrungs- und Phantasieraum eingeschrieben. Die Bilder sprechen von Schrecken und Ängsten, Sehnsüchten und Hoffnungen der Menschen: bewaffnete Gangs im Feuergefecht um einen Swimmingpool, *1 Monster mehr oder weniger* vor einer Hütte, aufregende Expeditionen in fremde Länder oder bittersüßes Strandleben. Oftmals ist ein schmerzlich schöner Hauch von Melancholie über die ferne Kindheit spürbar, zugleich leiser Anklang von Ironie. Jedes Bild ist Sediment einer bruchstückhaften Selbst- und Welterkundung. Elmar Jacob holt noch einmal die Mythen der Jugend in unsere Gegenwart, nicht zuletzt die unbekümmert Freude am Bildermachen.

Das seltsam verwobene Miteinander von ornamentalen und figürlichen Bildelementen auf einem Malgrund entführt uns in eine märchenhafte Welt der Tagträume, Visionen und Ahnungen. Jacob-Bilder lassen uns irgendwie beunruhigt, nachdenklich oder fröhlich zurück. Es bleibt die Freiheit und die Aufgabe des Betrachters, die Anspielungen selbst zu deuten, Assoziationsfelder sind genug eröffnet. Denn im Angesicht dieser Arbeiten entscheidet es sich: *I scream, You scream*, sind wir alternde Bonapartisten, Karnevals-Jecken, streunende Hunde oder doch nur Schneemänner?

Jens Martin Neumann | Kunsthistoriker | Kiel